

Daher kann das Ergebnis nur lauten: Jesus war ein Jude, Jesus war kein Arier. — Indessen läßt sich sagen, daß das Blut der Ahnen Jesu nicht ganz rein und unvermengt blieb. Dieses beweist Steinmeier aus der Tatsache der häufigen Ehen der Juden, auch der Vorfahren Jesu, mit nicht-jüdischen Frauen (Thamar, Rahab, Ruth, Naama). Diese waren besonders Kananäerinnen und zu ihnen gehörten auch die Chettiter, die mit arischen Blut zumindest stark vermischt waren. Bei Thamar liegt die Vermutung nahe, sie sei eine Chettiterin arischen Blutes gewesen, auch bei Bethsabe. So ist es möglich, daß die Stammeltern Jesu einen Zufluß arischen Blutes erhielten: also auch, daß Jesus uns Arieren blutsverwandt ist.

Die interessante Studie, die dem Leser viel Neues und Belehrendes bringt, verdient alle Anerkennung.

Wien.

Inniher.

4) **Das Schöpfungswerk** (Moses I. Kap. 1 bis 3). Von W. Fabian (57). Wien 1924, Menorah.

Zweifel, die schon die Kindesseele beschwerten und mit den Jahren sich steigerten, ließen die Verfasserin zur Bibel greifen, ließen sie die hebräische Sprache lernen, um Gottes Wort im Urtext lesen zu können. Ein nach Wahrheit dürstender Geist spricht denn auch aus vorliegender Schrift, an deren Spitze die Sätze stehen: Die Wahrheit ist ewig unveränderlich, sie hat keine Forschung zu fürchten, sie kann nur oft noch nicht verstanden werden, aber auch da kommt der Tag der Aufklärung (S. 4). Es läßt sich indes nicht behaupten, daß es der Verfasserin schon gelungen sei, den vollen Wahrheitsgehalt der drei ersten Kapitel der Genesius zu erkennen. Macht sie ja selber bei der bedeutungsvollen Stelle Gn 3, 15 die Bemerkung: Dieser Satz hat viele und verschiedene Erklärungen, ich selbst kann keine für ihn finden (S. 48). Sonst weiß sie zu diesem Vers nichts zu sagen! Fabian hält fest an dem wesentlichen Unterschied zwischen Mensch und Tier und doch vertritt sie bei Erklärung der Versuchungsszene im Paradies die Ansicht, daß die Tiere ursprünglich sprachen und dachten (S. 36). Der These, der Versucher unserer Stammeltern war der böse Geist, stellt die Verfasserin die Frage entgegen (S. 45): Kann man annehmen, daß der Ewige, der Herr, sich selbst und seinem in Liebe nach seinem Ebenbilde erschaffenen Geschöpf einen Widersacher erschuf? Nein, Gott hat nur gute Geister erschaffen, von denen aber dann ein Teil sündigte. Die Versuchung im Paradies ging aus von einem gefallenen Engel. Warum stößt sich die Verfasserin nicht an der Annahme, daß Gott ein so böses Tier wie jene Paradieseschlange erschaffen habe? Jüdischer Einfluß offenbart sich z. B. in der Bemerkung zu Gn 3, 14: Aus einem Tier, welches auf Füßen ging und sprach, wurde ein sich windendes Reptil, welches nicht einmal zum Essen sich erhebt (S. 47; man sehe Flavius Josephus' Jüdische Altertümer 1, 1, 4), in der Ausdehnung von Gn 6, 12 auf die Tierwelt (S. 18; vgl. Ehrlich, Randglossen zur hebr. Bibel, 1, S. 32). Möge die Verfasserin sich nicht abschließen vom Geiste des Christentums!

Linz.

Dr Karl Fruhstorfer.

5) **Grundriß der Dogmatik**. Von Dr Bernhard Bartmann, Professor der Theologie in Paderborn. 12° (XVI u. 592). Freiburg, Herder. M. 5.80; geb. M. 7.—.

Wie bekannt, hat sich die Herdersche Buchhandlung, um bei den hohen Bücherpreisen die Beschaffung von Studienbüchern zu erleichtern, entschlossen, eine Reihe von „theologischen Grundrissen“ herauszugeben, die bei aller Kürze doch ein relativ vollständiges Bild der betreffenden Disziplin bieten. In dieser Sammlung nimmt vorliegender Grundriß der Dogmatik sicher einen hervorragenden Platz ein. Bartmann bietet uns darin einen wohl sehr knappen, aber auch überaus durchsichtigen und leicht fasslichen Auszug seines zweibändigen Lehrbuches der Dogmatik, das bereits in sechster Aufl.

lage erschienen ist. An die Spitze stellt er ein wertvolles Literaturverzeichnis zu den einzelnen Abschnitten und behandelt dann nach einer vorzüglichen Einleitung die Lehre von Gott, von der Schöpfung, Erlösung, Heiligung, den Sakramenten und den letzten Dingen. Dabei vermeidet er fremde Sprachen, übersetzt alle Zitate ins Deutsche und erreicht damit, daß das Buch auch für gebildete Laien sehr brauchbar ist. Besonders begrüßenswert erscheint es, daß Verfasser der Klarlegung der Lebenswerte der dogmatischen Lehren eine besondere Aufmerksamkeit widmet und so dem Buche eine wohlthiende religiöse Wärme verleiht. Freilich kann in einem solch kurzen Grundriss vieles dogmatische Lehrgut nur angedeutet, können zahlreiche Probleme nur flüchtig berührt werden, muß viel Wissenswertes unerwähnt bleiben und werden die Beweise wenig befriedigen. Daher wird es oft notwendig sein, des Verfassers bereits zitiertes Lehrbuch einzusehen. Trotzdem kann der Laie aus diesem handsamen Büchlein eine vortreffliche, abgerundete Kenntnis der katholischen Dogmatik schöpfen, während es dem Theologen zur Wiederholung und Auffrischung bereits erworbenen Wissens ausgezeichnete Dienste leisten wird.

Salzburg.

Dr Widauer.

- 6) **Das heiligste Sakrament des Altares.** Von Dr Konstantin Gutberlet, Domkapitular und Professor. 8° (IV u. 260). Regensburg, G. J. Manz.

Es mag genügen, von dieser schönen Monographie über das Geheimnis des Altares eine kurze Anzeige zu erstatten. Sie schließt sich würdig den übrigen, zur gleichen Serie gehörenden, bei Manz erschienenen Bänden desselben Verfassers: „Gott, der Einige und Dreifaltige“, „Gott und die Schöpfung“, „Der Gottmensch Jesus Christus“, „Die Gottesmutter“ an. Der Name des gefeierten Philosophen und Dogmatikers bürgt dafür, daß die Lehre über das wunderbarste Sakrament ebenso solid und klar, als vollständig und in warm empfundener Weise dargelegt wird. Das Buch zerfällt in zwei Teile. Im ersten, „Das Geheimnis des Leibes und Blutes des Herrn“, werden alle dogmatischen Wahrheiten berührt, die sich auf die reale Gegenwart Christi und das eucharistische Sakrament beziehen, und zugleich auch apologetisch gewürdigt. Einen schönen und tief ins praktische Leben eingreifenden Abschluß findet dieser Teil durch die beiden Abhandlungen: „Das Brot des Lebens“ und „Das Brot der Engel“. — Der zweite Teil handelt vom heiligen Messopfer und schließt mit „Fromme Erwägungen des Kardinals Bona für den Priester, der das heilige Opfer darzubringen hat“ und mit einem Auszug „Aus der Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus“. Das inhaltsreiche Werk wird nicht nur für den Selbstunterricht und die Erbauung, sondern auch für homiletische Zwecke und den Religionsunterricht vorzügliche Dienste leisten und auch gebildete Laien werden es mit großem Nutzen lesen. Manche zutreffende Gedanken, welche die moderne liturgische Bewegung und Forschung zutage gefördert haben, z. B. über die Opferidee, die Epiklese und dergleichen könnten bei einer Neuauflage sicher mit Nutzen berücksichtigt werden.

Salzburg.

Dr Widauer.

- 7) **Das Strafrecht des Cod. jur. can.** Von Dr Eduard Eichmann, Univ.-Prof. in München (X u. 248). Paderborn 1920, Schöningh.

Das Prozeßrecht des Cod. jur. can. Von Dr Eduard Eichmann, Univ.-Prof. in München (IV u. 287). Paderborn, Schöningh.

Das katholische Missheherecht nach dem Cod. jur. can. Von Dr Eduard Eichmann, Univ.-Prof. in München (56). Paderborn, Schöningh.